

Sahara-Staub und Tuberkulose

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

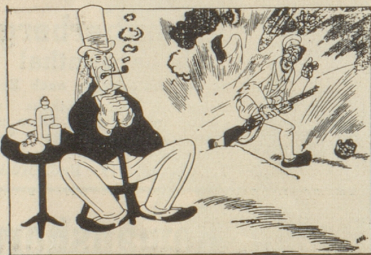
Aus Welt und Presse

Sahara-Staub und Tuberkulose

Vor einigen Tagen meldete das Meteorologische Observatorium von Arosa eine ziemlich intensive Rotgelbfärbung des Neuschnees. Auch hat, wie wir im Montag-Morgenblatt berichteten, die Wetterstation von Locarno-Monti am 4. März einen ausserordentlich beachtlichen Niedergang von Staubpartikeln beobachtet, der weite Gebiete, z. B. vom Comersee bis Locarno, mit ockergelbem Staub besät hat. Es handelt sich um die Ablagerung nordafrikanischen Wüstenstaubes.

In neuester Zeit ist, wie schon kurz vermerkt, von wissenschaftlicher Seite nichts weniger behauptet worden, als dass die medizinische Heilwirkung, insbesondere die Tuberkuloseheilwirkung, unserer Höhenkurorte

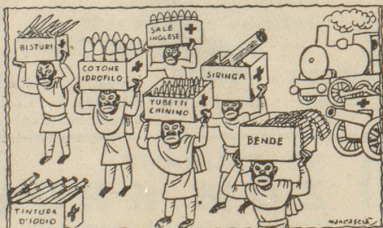
Italienische Glossen über Abessinisches



«Sie! Ihre Sanktionen funktionieren aber nicht recht!»

«Wait and see! England hat Zeit!»

Guerin Meschino, Mailand



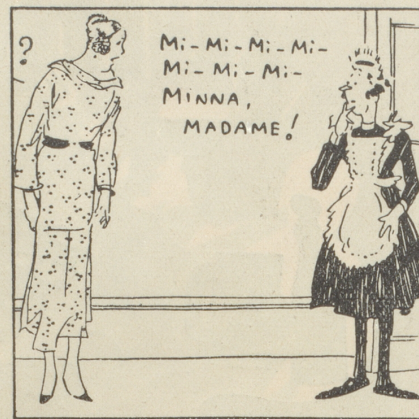
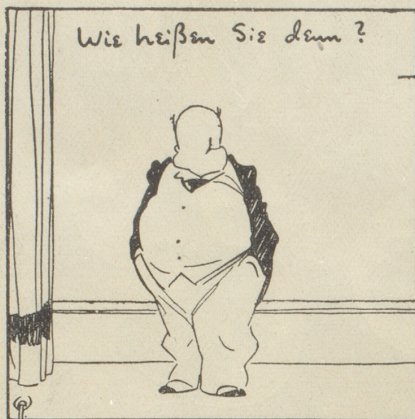
Das rote Kreuz in Abessinien

Guerin Meschino, Mailand



Nach dem Ueberfall auf einen französischen Parlamentarier.

Guerin Meschino, Mailand



auf diesen Saharastaub zurückzuführen sei. Prof. Ernst Gehrcke von der «Physikalisch-Technischen Reichsanstalt» in Berlin nimmt auf Grund verschiedener Ueberlegungen und Versuche an, dass im Saharastaub ein antituberkulös wirksamer Stoff enthalten sei. Daher käme in Nordafrika, vor allem in der Saharagegend, die Tuberkulose überhaupt nicht vor. Auch in den Höhenkurorten sei weder der geringere Luftdruck noch die Art und Menge der Strahlung, ebensowenig die Trockenheit der Luft oder irgendein anderer Faktor, aber auch nicht die etwa günstige Kombination all dieser Faktoren für die günstige Beeinflussung der Lungenleiden in Anspruch zu nehmen. Vielmehr wirke auch in den Heil- und Genesungsstätten der Alpen die Heils Substanz nordafrikanischen Ursprungs auf die Tuberkulose ein. Der Berliner Physiker meint in Konsequenz seiner Ansicht über die eigentliche Natur des «Heilklimas», dass Kurorte nicht dort entstehen, wo ein günstiges Klima im herkömmlichen Sinne vorhanden ist, sondern wo im Gebirge der starke Höhenwind infolge bestimmter Berg- und Talkonfigurationen gezwungen ist, den mitgeführten feinen Staub aus der Sahara abzulagern. Erst dadurch, dass solcher «Heilstaub» zu Boden sinkt, wird das betreffende Tal mit einem «Heilklima» für Lungenleiden erfüllt. Die Voraussetzung zur Entstehung eines höhenklimatischen Kurorts sei das Vorhandensein einer den Heilstoff liefernden Wüste.

Ueber diese etwas phantastisch anmutende Ansicht des Berliner Gelehrten, der bei der Ergründung der Heilwerte des Höhenklimas eine ganz neue Richtung einschlägt, hat bisher in der Fachliteratur die wünschbare klärende Diskussion nicht stattgefunden.

o a in der Nat.-Ztg.

(... was meint Duttweiler zu einem Wüstensand-Zerstäuber für die Schweiz?

Der Setzer.)

Denk- Sport

1. Fräulein Unentwegt ist mit ihrem Auto unterwegs. Das Benzin ist derart knapp geworden, dass es fraglich erscheint, ob sie die nächste Tankstelle noch erreichen wird. Soll sie nun mit dem Rest an Brennstoff schnell

oder langsam auf die Tankstelle zufahren?

2. Der Junggeselle Selberich will sich Kaffee kochen. Wie er Wasser aufstellt, fällt ihm ein, dass der Gasautomat wohl nur noch äusserst wenig Brenngas durchlassen wird, und ein Groschenstück hat der gute Mann wieder mal nicht in der Tasche. Welche Kochweise hat nun die grössere Aussicht, dass der vorhandene Gasrest noch reicht, mit grosser Flamme kochen oder mit kleiner?

Lösungen:

1. Sie muss langsam fahren, weil der Brennstoffverbrauch mit zunehmendem Tempo je Kilometer ganz beträchtlich wächst.

2. Er muss mit grösster Flamme (und mit einem Gefäss, welches eine grosse Bodenfläche hat) kochen. Dann sind die Wärmeverluste durch Strahlung am geringsten und der Wirkungsgrad der Heizung am grössten.

Aus «Kurzberichterstatte» Berlin.

25 Jahre Ausbildung 15 Jahre Schaffen

«Ihr Deutschen seid doch ein komisches Volk», sagte mir einmal ein Holländer, «ihr bildet eure jungen Leute aus, bis sie 25 oder gar 30 Jahre alt sind, und wenn sie 35 oder 40 sind, dann taugen sie schon zu nichts mehr. Dann gehören sie zum alten Eisen.»

Was soll eine Geburtenförderung für einen Sinn und für einen Zweck haben, wenn der Mensch in der Blüte seiner Schaffenskraft zum alten Eisen geworfen wird? Sind wir als Volk so reich, dass wir uns diese Verschwendung leisten können?

25 Jahre Ausbildung, 15 Jahre Schaffen und 25 Jahre Vegetieren?

Aus «Wirtschaftlichkeit» Stuttgart.

In die Ehe steuern,
Freundschaft erneuern,
Mit Vereinen festen
Geschieht am besten:

im Rest. Kaufleuten, Zürich
Pelikansfr. 18, Ecke Talacker